

Nr. 8.
rfer
n be-
s
12.
ne,
Erz
54
mend.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der
Feste nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 " —
Vierteljährig . . . 5 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " —
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 " —
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen in **Budapest**: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler; in **Wien**:
A. Oppelk, J. Danneberg,
M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler &
E. Lessner), H. Schalek, Rud.
Mossa, Haasenstein & Vogler;
in **Berlin**: Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 S., das
zweite Mal 12 S., das dritte Mal
10 S., erd. der Stempelgebühr
à 60 S.

Abonnements-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählich bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johanna Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Ullrichgasse 39, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o 9. Hermannstadt, Samstag den 13. Januar 1900. 116. Jahrgang.

Der Krieg und der neutrale Handel.

Berlin, 9. Januar.
Die durch die Beschlagnahme deutscher, amerikanischer, französischer, russischer, norwegischer und selbst englischer Schiffe durch England geschaffene internationale Frage, welche noch immer im Vordergrund steht, ist die Frage des Schutzes, welchen der neutrale Handel in diesem Kriege zu beanspruchen hat. England jedes Durchschlagsrecht bestreiten zu wollen, wäre mit den recipirten Grundgesetzen des Völkerrechts unvereinbar. Das liegt auch, wie wir zu wissen glauben, nicht in der Absicht der deutschen Regierung. Dagegen kann Gegenstand der Beschlagnahme nur Kriegscontrabande sein. Und die Art und Weise der Auslegung dieses völkerrechtlich allerdings streitigen Begriffes geht England bis jetzt weit über das hinaus, was die anderen Mächte, selbst die Vereinigten Staaten von Amerika, anerkennen wollen. Es ist daher bereits zu ernstlichen Reclamationen einer Reihe von Staaten in London gekommen. Die weitere Frage ist hier nur, ob diese Mächte geschlossen in London auftreten wollen, oder ob sie es vorziehen, einzeln mit England zu verhandeln. Für den ersteren Standpunkt, der gewiß manche Vorteile hat, ist auch bei einigen Staaten entschiedene Stimmung vorhanden.
Aus guter Quelle kann bestätigt werden, daß derzeit ein Meinungs-
austausch zwischen den Cabineten von Brüssel, Haag, Berlin und Washington (?) stattfindet, um England zu veranlassen, seine bisherige Praxis gegenüber neutralen Schiffen aufzugeben. Der belgische Minister des Aeußeren Favereau conferirte längere Zeit mit den Gesandten Deutschlands, Englands, der Niederlande und Nordamerikas.
Soweit die Vereinigten Staaten von Amerika in Betracht kommen, dürfte die Meldung einen bereits überwundenen Standpunkt darstellen, da nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Washington die Regierung der Vereinigten Staaten nicht mit irgend einer anderen Macht gemeinsam vorzugehen will, um von England zu verlangen, daß es die Politik der Nichteinmischung betreffend den neutralen Handel verfolge. Der Präsident Mac Kinley sei der Ansicht, daß alle diese Fragen am besten zwischen England und Amerika direct erledigt werden, und habe dem Botschafter in London entsprechende Anweisung erteilt. Wie weit das angelsächsische Stammesgefühl der gegenwärtigen leitenden Kreise Amerikas hierbei bestimmend gewesen ist, wollen wir nicht unteruchen.
Deutschland wird sich dadurch natürlich nicht beirren lassen und allein oder gemeinsam mit anderen Mächten seine Ansprüche in London energisch weiter verfolgen.

Italien am Jahresabschluss.

Italien hat ein für seine Entwicklung sehr wichtiges Jahr hinter sich. Wiederum wurden die brombeerbilligen Propheten Lügen gestraft, weil diese Propheten meist außerhalb Italiens sitzen, und zum Maßstab der italienischen Dinge ihre eigenen Landesverhältnisse nahmen, zum Theil auch dadurch, daß sie zu viel dem gedruckten Worte vertrauten. In keinem Lande der Welt spiegelt aber die Presse weniger die wahre Lage des Landes und die wahre Volksmeinung wieder, als in Italien, weil hier die Zeitungen meist nicht gegründet werden, um das Publicum aufzuklären, sondern, um es von der wahren Erkenntnis der Verhältnisse abzuhalten. Am Ende des vorigen Jahrhunderts waren alle „Kenner“ Italiens in Paris und an anderen Orten jenseits der Alpen überzeugt, daß das Land einer großen Revolution entgegengehen werde, von der die Unruhen im Mai nur ein kleines Vorpiel gewesen. Und was ist geschehen? Unter dem Regiment des „Generals“ Pelloux hat das verfloßene Jahr keine Erschütterung aufzuweisen. Erschütterungen gab es nur im Parlament, zuerst, als die ungeliebten Ministercandidaten auf allen Parteien sich vereinigen, um unter dem Vorwande, die Ghinapolitik sei eine Abenteuerpolitik, den Minister des Aeußeren, Canevaro, und mit ihm Pelloux zu stürzen. Aber es kam anders. Pelloux blieb, trennte sich von den Linksmministern, nahm Conservative an ihre Stelle und unter diesen den größten „Wahlmacher“, den Italien kennt, Signor Lacava, als Arbeitsminister.
Aber Pelloux hatte noch einen schweren Kampf zu bestehen. Die conservativen Mailänder, die sich in der industriereichen Stadt in ihrer Herrschaft bedroht sahen, wünschten ein „Umsturzgesetz“, um die Socialisten und Radicalen in der „moralischen Hauptstadt Italiens“ vom Stadtrat fern zu halten, und da auch der gemäßigt-conservative Führer der Majorität in der Kammer, Signor Sonnino, strengere Maßregeln gegen den „Umsturz“ wünschte, so brachte Pelloux die sogenannten „politischen Vorbeugungsmaßnahmen“ ein. Dagegen begann im Juni die Opposition die bekannte Obstruction, die zu den häßlichsten Scandalen führte, ja am 30. Juni zu einer Faustschlacht in der Kammer führte. Pelloux schloß die Kammer bis zum 14. November und führte die politischen Vorbeugungsmaßnahmen durch königliches Decret ein. Nun hätte Jeder, der logisch denkt, erwarten müssen, daß mit Beginn der neuen Session der Kampf auf's Neue entbrennen würde, und selbst im Parlamente machte man sich auf das Schlimmste gefaßt, so daß mehrere Bericht-erstatte meldeten, die Tage des Ministeriums Pelloux seien gezählt. Pelloux selbst, der im Frühjahr und Sommer auf dem Gebiet der Verwaltung ganz ungläubliche Energie entfaltet hatte, so zum Beispiel im Kampfe gegen die Briganten in Sardinen, spielte zunächst den Fabius Cunctator. Er wußte, daß zwei Punkte namentlich zum Angriff reizten würden, das Decret der politischen Maßnahmen und das neue provisorische Budget.
Mit einem Male veränderte sich die Situation. Ende November fielen Rudini und der Mailänder Prinetti vom Cabinet ab und suchten es bei der Kammerpräsidentenwahl zu stützen. Der Ueberfall mißlang. Sonnino, der wußte, daß der Streich indirect ihm gegolten hatte, zog mildere Saiten an, und auch die Opposition, die kein neues Ministerium Rudini wünschen kann, vertrat den Kampf. Pelloux kam beiden entgegen. Das Decretgesetz wurde nicht vorgelegt, das provisorische Budget wurde anstandslos von sechs auf acht Monate verlängert, und in der Weihnachtswochen vertrat sich das Parlament bis zum 31. Januar. Ja, Pelloux that noch ein Uebriqes, er, der immer verkündet hatte, daß eine Amnestie für die Unruhen vom Mai 1898 erst dann bewilligt werden könnte, wenn der Staat durch die politischen Maßnahmen stärkere Verteidigungswaffen erhalten hätte, ließ plötzlich durch den Führer der Kammermehrheit den Wunsch nach einer Amnestie aussprechen, und protestirte nicht mehr. Daß Pelloux nebenbei auch hinter den Coulissen

arbeiten ließ, indem er durch die Androhung von Neuwahlen die Opposition einschüchterte, zugleich auch nach dem Grundzuge „Divide et imp-ra“ die gemäßigteren Gruppen der Opposition durch kleine Gunstbeweise, zum Beispiel bei den Mailänder Gemeindevahlen vom 10. December, in denen die Volksparteien siegten, von den extremen trennte, trug nicht wenig zu seinem Erfolge bei. Am geschicktesten operirte er aber dadurch, daß er den Mailänder Proceß gegen die Mafia benutzte und, was noch keiner seiner Vorgänger gewagt hatte, gegen die hohen Gönner der geheimen Gesellschaften in Sicilien, speciell gegen den Abgeordneten Palizolo, vorging, den er verhaften ließ. Das zwang die wilden Socialisten zum Abwarten; denn Pelloux trieb ja socialistische Politik. Mit Ruhe kann also Pelloux dem neuen Jahre entgegengehen.
Auch auf andere Weise hat er seine Position gestärkt; denn, so kurz die letzte Tagung der Kammer war, so viel hat sie dennoch zu Stande gebracht. So wurden namentlich, was im Lande Italien, wo man Alles vom Vater Staat erwartet, immer einen guten Eindruck macht, viele, viele Millionen an öffentlichen Arbeiten anstandslos bewilligt. Das arbeitende Italien ist natürlich mit einem Manne zufrieden, der das Land vor Unruhen und parlamentarischen Kriegen bewahrt, und da die Mehrheit des Landes eben nichts Anderes, als arbeiten will, so gab es sich im Vertrauen auf die glückliche Regierung intensiver Arbeit hin. In Folge dessen ist ein großer Fortschritt auf wirtschaftlichem Gebiet zu verzeichnen, der allen Dingen selbst vor-
kommen wird, die in Italien immer nur das Land der Hungerleider zu erblicken gewohnt sind. Dafür sprechen ganz bedeuende Zahlen. Vom 1. Januar 1898 bis zum 31. October 1899 wurden in Italien 554 neue Handels- und Industrie-Gesellschaften gegründet, mit einem Gesamtcapital von 400 Millionen, während in den zehn Jahren 1887—1897 im Ganzen nur neue Gesellschaften mit einem Gesamtcapital von 232 Millionen entstanden. Dagegen beweist der Umstand, daß für über 200 Millionen italienischer Rente vom Auslande allein in diesem Jahre nach Italien zurückwanderten, und daß die Einlagen in allen italienischen Sparcassen auf zwei Milliarden stiegen, wie der Wohlstand des Landes sich zu heben beginnt. Ebenio liefert die Handelsstatistik und die Ackerbaustatistik erfreuliche Beweise für das energische Aufblühen des arbeitenden Italiens. In den letzten drei Jahren wuchsen die Erträge der Eisenbahnen um 20 Millionen, und die Handelsbilanz könnte ebenfalls nicht günstiger sein. So wuchs, um Einzelnes anzuführen, die Seidenausfuhr in diesem Jahre um mehr als 70 Millionen, die Wollausfuhr gar um 50 Percent, die Zahl der Dampfschiffe wuchs in den letzten fünf Jahren um ein Viertel, die erst kürzlich aufgekommene Gasmotoren repräsentiren schon 17.000 Pferdekräfte, und die Anwendung der elektrischen Kraft, die geradezu fieberhaft sich steigert, beläuft sich schon auf fast 100.000 Pferdekräfte.
Erfreulich ist auch, daß in der Landwirtschaft der antikeilassische und mittelalterliche Betrieb immer mehr zurückgedrängt wird. Die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen und künstlichen Düngers steigt rapid, gleichwie die Anlage von chemischen Fabriken im Inlande. Der Getreidebau hebt sich quantitativ, wie qualitativ. Schon jetzt berechnet man den Durchschnittsertrag eines Hektars auf 11.50 Hektoliter Getreide, gegen 9.50 in den Vorjahren. Entsprechend hebt sich die Ausfuhr der landwirtschaftlichen Producte, des Weins, des Meiz, der Kastanien, des Dörrobites, ebenio von Butter, Eier, Käse, Wolle. Auch die mineralischen Schätze Italiens werden immer besser ausgenützt. So stieg die Schwefel-
ausfuhr von 34 auf 43 Millionen, und der Ertrag der Steinbrüche und Bergwerke, Asphaltgruben, Cementgruben und der ihnen zugehörigen Werke in den letzten drei Jahren um 55 Millionen.
Soll dieser schöne Aufschwung von Dauer sein, muß freilich noch Vieles gechehen. Vor Allem muß die Eisenbahnpolitik eine andere werden. Kam es doch in diesem Jahre noch häufiger vor denn sonst, daß aus Mangel an zweigleisigen Strecken und aus Mangel an rollendem

Feuilleton.

Auf Dörrfingshöh.
Original-Roman von Marie Wibdern.
(17. Fortsetzung.)

Baron Erwin hatte sich während der letzten drei Jahre gar nicht mehr um die Bewirtschaftung seines Gutes bekümmert. Ja, selbst die Redenshäftsberichte, die der Administrator seit Alters her vierteljährlich abzulegen hatte, wies er von der Hand und ersuchte seine Schwelster, sich über die Rechtllichkeit des Beamten zu unterrichten. Da Frau von Wildenfron aber keinerlei Geschäftskenntnisse besaß, so hat sie Justizrath Martin, den Rechtsbeistand der Dörrfing's, alle drei Monate einmal die wenigen Meilen von B—berg herüberzukommen, um an Stelle des Gutsheeren die betreffenden Berichte entgegenzunehmen und einer genauen Prüfung zu unterwerfen.
Es war gut für Administrator Gürgen, daß er die Rechtllichkeit über jede andere Tugend legte und seine Handlungsweise die blendendste Beleuchtung ertrag. Denn — Justizrath Martin ging bei den ihm übertragenen Revisionen äußerst streng zu Werke, und wenn in den Berichten des Gutsverwalters auch nur die kleinste Unklarheit bestanden haben würde, so hätte der alte Notar sie unbarbarisch zutage gezogen. Aber wie gelangt, Administrator Gürgen war die Rechtllichkeit selbst. Nach jeder neuen Revision, der seine Bücher und Geschäftsberichte unterzogen wurden, mußte der gestrenge Controlleur denn auch immer wieder sagen: „Es ist Alles in bester Ordnung — in bester Ordnung!“
Auch heute, den 3. August des Jahres 18 . . . , fällt Justizrath Martin, von Frau von Wildenfron empfangen, dieses Urtheil. Lange Stunden hindurch hatte er vorher hinter den Büchern des Rechnungsführers gesessen und auch der kürzesten Notiz des Administrators, sowie jenen der Inspectoren die gründlichste Beachtung gewürdigt.

„Ja, meine Gnädige, ich fand Alles wieder in der besten Ordnung und muß gestehen: Ihr Herr Bruder besitzt einen wahren Schatz in diesem Gürgen.“ Dann an Herrn Brownson sich wendend, der wenige Minuten vor dem Justizrath in den Salon der Baronin getreten war, jagte er lächelnd: „Sie werden das doch auch wohl erkannt haben, mein Herr, denn Ihnen rühmt man nach, daß Sie ein scharfes Auge und einen praktischen Verstand besitzen.“
Henry Brownson verbeugte sich. „Sie schmeicheln mir, Herr Justizrath,“ sagte er dann. „Immerhin weiß ich jedoch in der That die guten Eigenschaften Herrn Gürgen's zu schätzen. Nur ein solcher Mann ist aber auch auf Dörrfingshöh am Platz. Denn wie Sie wissen, Herr Justizrath, weigert sich mein künftiger Schwager jetzt noch entschieden, als je, auch nur die geringste Anordnung zu treffen, die mit der Oberleitung seines Besitzes in Verbindung steht.“
„Sonderbar — höchst sonderbar!“ meinte der Justizrath und fuhr dann in theilnehmendem Tone fort: „Demnach läßt der Geisteszustand des Barons aber ernsthafte Bedenken zu, und ich meine, ein energisches Eingreifen wäre jetzt am Platze. . . . Sollten Sie es nicht für Ihre Pflicht halten, Frau Generalin,“ wandte sich der alte Herr dann an Luise von Wildenfron — „endlich einmal einen tüchtigen Arzt für Geistesfranke aus der Residenz herbeizurufen? Ich würde zu Professor Wahlsburg rathen, welcher mit Erfolg bereits gegen die schwersten Fälle geistiger Unmacht gewirkt hat und —. Aber Sie schütteln den Kopf, meine Gnädige?“
Frau von Wildenfron athmete schwer: „Was Sie mir da rathen, ist längst geschehen,“ erwiderte die junge Witwe nun. „Aber selbst der berühmteste aller Psychiater vermochte nicht, etwas an dem Zustande meines Bruders zu ändern. War doch auch er nur der Ueberzeugung, daß Freude und Lebensgenuß allein im Stande wären, mit Erfolg gegen die Furcht anzukämpfen, die den Geist des Armen so viel niederdrückt, daß er in Gefahr steht, dem Tode zu verfallen.“
„Eine traurige, verzweifelt traurige Geschichte,“ brumnte der alte Herr. „Jetzt blühte er aber erneut in das Gesicht der Baronin: „Ich

möchte mich für mein Leben gern einmal selbst wieder überzeugen, wie es mit dem Bedauernswerthen steht,“ sagte er. „Gibt es denn keinen Weg, gnädige Frau, auf dem Sie mich in den Bereich Ihres Herrn Bruders schmuggeln könnten? Ich habe den jungen Herrn schon als kleinen Knaben gekannt, ja, ich war zugegen, als man ihn taufte. So — so gäbe es immerhin manchen Anknüpfungspunkt, den —.“
Aber wieder ließ Luise den alten Freund ihres Hauses nicht zu Ende kommen. Diesmal aber hatte sie sich von ihrem Sessel erhoben, und mit aufleuchtendem Blick, die Hand auf den Arm des Justizraths legend, rief sie: „Mir kommt ein guter Gedanke! Sie müssen nämlich wissen, daß Erwin gerade heute den ganzen Tag in der Bibliothek zubringt, wo er in dem Familienarchiv — ich weiß nicht, nach welcher alten Bestimmung forcht. Wie wäre es nun, wenn auch Sie nach der Bibliothek gingen, gleichiam um ebenfalls nach irgend einem Document zu suchen? Wenn Sie wünschen, begleite ich Sie. Nicht wahr, Henry,“ wandte sich die junge Witwe nun an ihren Verlobten, „Du erlaubst mir, den Justizrath zu führen, und unterhältst Dich inzwischen mit Büchern oder Journalen?“
Selbstverständlich willigte Henry in den Wunsch seiner Braut, und Frau Luise verließ mit dem Justizrath das Gemach.
Einem Moment blickte Brownson den Beiden nach. Seine Augen folgten mit zärtlichem Ausdruck der Gestalt der Baronin. Dann erhob er sich von seinem Platz und begann im Zimmer auf- und niederzugehen. Es schienen beglückende Bilder zu sein, mit denen sich nun die Seele des Mannes beehäftigte, denn ein schönes Lächeln lagte sich um seinen Mund. Jetzt aber blieb er plötzlich vor dem Schreibtisch Luises stehen und nach mehreren eingehend betrachteten Briefseiten blickend, die dort auf der Platte lagen, flüsterte er:
„Ich habe noch nie mehr denn ein paar flüchtige Zeilen von der Geliebten besessen. Wer mag es nun sein, den sie so der Gunst würdigt, einen seitenlangen Brief von ihrer Hand zu erhalten?“
Henry Brownson war sonst nicht neugierig und noch weiter davon entfernt, irgend welche eifersüchtige Regungen zu empfinden. Aber jetzt

Sz. 249/1900.
föszb.

[25] 1-3

Pályázat.

Dolmány községben a községi jegyzői állás betöltendő és felhívotnak pályázni kívánók, miszerint kellően felszerelt kérvényüket f. évi január hó 25-éig aláírottánál adják be.

Nagy-Szeben, 1900. évi január hó 11-én.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 20. Januar (auch unter dem Ausfertigungspreise) Vicitationen der Katharina Albrecht und Genossen in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof).
Am 27. Februar beim Mühlbacher Forstamt Offert-Verhandlung wegen Verkauf von 30.000 Kubikmeter zum Cellulose-Fabrikation geeigneten Nadelholzes.
Am 7. März (auch unter dem Ausfertigungspreise) Vicitationen der Szegye J. Bau in Klempöld. (Krausmärcker Bezirksgericht).
Am 2. April (auch unter dem Schätzungspreise) Vicitationen der Jolan Gionczai geb. Kinta in Nagy-Nagy-Glan. (Zordaer Gerichtshof).

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Johanna Weiß aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshof, daß Andreas Kemmer aus Weidenbach unter Curatel gestellt wurde.
Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Andreas Kilin aus Klausenburg, Mathias Nagy aus Kis-Panov, Peter Mann aus Jarago unter Curatel gestellt wurden.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Turcoa Rufu Peter, zur Tagfahrt in Eheverdingungssache am 22. Januar zu erscheinen.
Vom Kronstädter Bezirksgericht an Nicolaus Rajas, zur Tagfahrt am 24. Januar zu erscheinen.
Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Anton Joldob in Elisabethstadt bis 27. Januar.

Für alle Hustende sind

Kaiser's Brust-Bonbons

auf's dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als **unübertroffen bei Husten, Seiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

Paket 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen.** Eßt 20 fr. in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauerstr. 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heitau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke.

[814] 12-24

Hufeisen H-Stollen (Patent Neuss)

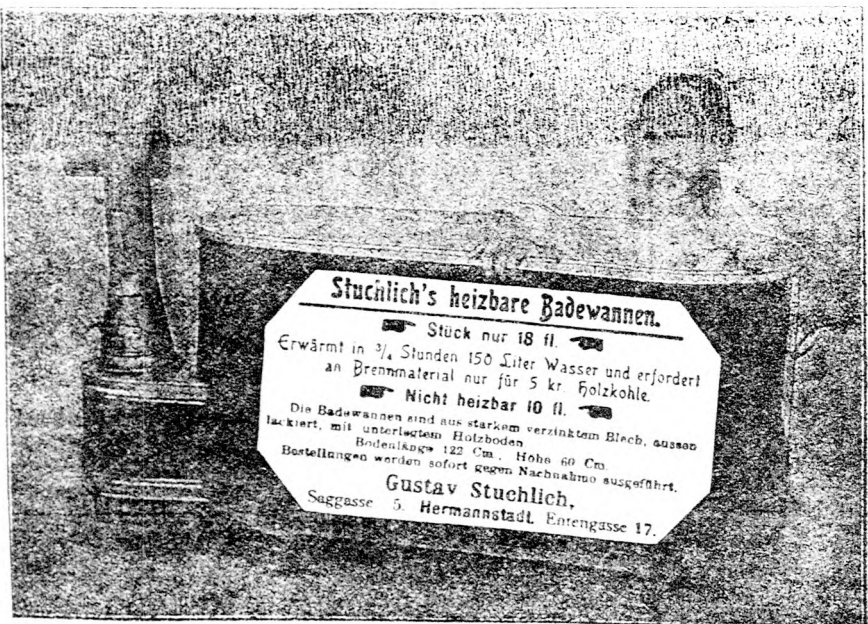


Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang. Das einzig Praktische für glatte Wege.
Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet!
Große Preisermässigung.
Preisliste und Zugabe gratis und franco.
Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Wer zu Hause baden will,

scheue die geringen Kosten nicht und kaufe sich eine **Badewanne.**

BADEWANNEN
werden ausgeliehen
per Tag 10 kr., per Monat 1 fl. 50 kr.



Stuchlich's heizbare Badewannen.

Stück nur 18 fl.
Erwärmt in 3/4 Stunden 150 Liter Wasser und erfordert an Brennmaterial nur für 5 kr. Holzkohle.
Nicht heizbar 10 fl.
Die Badewannen sind aus starkem verzinktem Blech, außen lackiert, mit unzerstörtem Holzboden.
Breite 122 cm. Höhe 60 cm.
Bestellungen werden sofort gegen Nachnahme ausgeführt.
Gustav Stuchlich,
Sagasse 5, Hermannstadt, Entengasse 17.

Dasselbst wird ein Lehrling aufgenommen.

[997] 13-20

Grösster Vorrath an Badewannen.
Export nach allen Richtungen.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

1 Haupttreffer à 100.000 Kronen Werth-Gegenstände
20.000 etc. etc.
welche alle mit 20% Abzug baar eingelöst werden, gelangen noch in den 5 Ziehungen der

Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital) zur Verlosung, und spielt jedes Loos ohne Nachzahlung noch in allen 5 Ziehungen mit.

II. Ziehung **15. Januar 1900.**

Loose für nur **1 Krone** empfiehlt die Verwaltung der Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital), **IV. Kossuth-Lajos-utca 1**, ferner alle Banken, Wechselstuben, Postämter, Cassen der k. u. g. Staats Bahnen, Trafiken etc.

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Schuh-Lacke. **Sämmtliche** Schuh-Crème.

gearbeitete Leder-Sorten
Schuhzugehör-Artikel und Werkzeuge,
Lederappretur, Lacke, Wichse, Crème, Zwirne und Spagate

empfiehlt dem p. t. Publicum und hohen Militär in bekannt gut verwendbarer Waare zu möglichst niedrigen Preisen **en gros & en détail die Handlung-Firma**

J. Gottstein's Sohn
(Eigentümer Adalbert K. Gottstein),
Hermannstadt (Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 5.

Zur besonderen Beachtung.

DANKSAGUNG.
Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.
Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik!
Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen **sehr zufrieden.** Höchsterse hat die Schuhe auf einer längeren Fussstour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbest-Sohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hierher zu senden.
Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprechen haben.
Agram, 8. Juli 1898. **Krahl, Rittmeister.**

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:
Geehrter Herr Doctor!
Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fusschmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fuss-leiden keiner weiteren ärztlichen Pflege bedürftigen dürfte.
Für Ihren freundlichen Rath dankt bestens
in Verehrung Ihr
Dános, 17. September 1897. **Alexander Wekerle.**

Auswärtige Bestellungen werden am solidesten ausgeführt.

Kein Fussleiden mehr!
Keine Hühneraugen, keine Schweissfüsse, keine Verhärtungen, keine Schwielen, keine Frostbeulen, kein Sohlenbrennen.
Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlagsohlen versieht.
Preis per Paar doppelstarke fl. 1.20, einfachstarke 60, Sandsohlen 40 kr., für Kinder die Hälfte.
In welchem Masse sich diese Einlage bewährt beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und kön. ungar. Honvéd-Armee 22.500 Paar b stellt hat, welche bereits abgeliefert wurden. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.
Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.
Vertreter der Asbestwaaren-Fabrik, Com.-Ges.
J. Gottstein's Sohn, Hermannstadt,
alleinige Verkaufsstelle. [673] 19-52

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Die Buchdruckerei
Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,
übernimmt
alle Arten Buchdruck-Arbeiten
in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung
in den drei Landessprachen.
Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.
116. Jahrgang.
Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Erheint keltis, mit Kr...
Tage nach Sonn- und...
Prämumerations...
Ganzjährig... 20...
Halbjährig... 10...
Vierteljährig... 7...
Monatlich... 4...
Mit Zustellung in's...
Haus monatlich...
Eingelne Nummern...
Mit Postverien...
im Inland...
Halbjährig... 14...
Vierteljährig... 7...
im Anland...
Halbjährig... 18...
Vierteljährig... 9...
Für die Redaction ver...
Friedrich Ro...
Manuscripte werden...
gelesen; unfrankirte...
genommen.
Fiktal-Abonneme...
Nro 10.
Die...
Große Er...
Wirtschaftsleben...
Nothwendigkeit...
der That hervor...
Zene Natio...
zurückeln waren...
lichen Fragen in...
und Staaten geg...
auch die Arbeit...
Bei uns in...
in unferen indur...
verhältnissen —
Veränderungen u...
durch die Reiter...
repräsentiren.
Agrarier, u...
gerathen und gl...
dies muß zu eine...
werden und müß...
seitig nur dann...
arbeiten. Wohl...
aber wir sind ni...
wie gelagt, die...
noch in vielen...
oder anderen geg...
der mit Hand an...
Nation und feine...
Die Regieru...
ausgleichend und...
erkannt, daß in...
Udwarbeta, Kraf...
Theil der Cit...
Volkes bildet, u...
gebendste Unterri...
gratis oder billi...
schädlinge nützl...
landwirtschaftliche...
Nun habe...
aber die Vert...
der einzelne Pro...
wie überall in...
Industrie. Die...
greifen, und aus...
Obstbaue, der un...
ganz benommen...
Unter die...
für Obstwerthe...
Nachstehenden...
Die oben...
verbindungen un...
die baum- und...
statistischen Dat...
schäftlichen Wer...
Obstbaues der...
erfichtlich. De...
gebrachten...
Wie nüt...